

kommen, und im östlichen Theile der Monarchie, nämlich in der Bukowina, wo sich diese Anomalien ebenfalls aus der geognostischen Beschaffenheit der Erdrinde, namentlich aus dem Vorhandenseyn eines bedeutenden Lagers von Magneteisenstein an der Bistritz, zwei Meilen von Jakobeny entfernt, erklären lassen. Diese Abweichungen in den regelmässigen Aenderungen der magnetischen Grössen lassen sich graphisch durch den verzeichneten Gang der magnetischen Curven, den Isogenen, Isoklinen und Isodynamen darstellen, wie diess auch in den vorgelegten Karten geschehen ist.

Prof. Unger legt eine Abhandlung zur Aufnahme in die Denkschriften unter dem Titel: „Die Pflanzenreste im Salzstocke von Wieliczka“ vor.

Herr Bergrath Haidinger übergab dem Verfasser eine Sammlung von Früchten und Hölzern aus dem Salzstocke von Wieliczka, und zwar aus der sogenannten Kammer Hrdina. Die Untersuchung zeigte 15 verschiedene Pflanzen-Arten, wovon 4 den Coniferen, 1 Art den Betulaceen, 6 Arten den Cupuliferen, 3 Arten der Familie der Iuglandeen und 1 Art jener der Papilionaceen angehörten. Mehrere von diesen Pflanzenresten kommen auch an andern Localitäten vor, namentlich zu Altsattel in Böhmen und in der Wetterau.

Sowohl diese wie jene Arten, welche dem Salzlagere von Wieliczka eigenthümlich sind, sprechen für ein sehr junges Alter dieser Formation, welche ohne Zweifel den jüngern Schichten der Miocen-Ablagerung gleichzustellen ist.

Die Beschaffenheit der Pflanzenreste selbst lässt einige nicht unwichtige Schlüsse zu, welche über die Entstehungsart des sie einschliessenden Salzes Aufschluss geben.

Die genannten Pflanzenreste besitzen nicht bloss eine braunkohlenähnliche Beschaffenheit, sondern sind ihrer Natur nach wirklich in Braunkohle verwandelte Substanzen, die aber nicht bloss von Steinsalz umgeben, sondern von demselben sogar durchdrungen sind. Merkwürdig ist jedoch, dass das Chlor-natrium nicht, wie zu vermuten ist, das Innere der Gefässe und Zellen erfüllt, sondern nur auf Haarspalten abgesetzt ist.

Dieses so wie der gute Zustand ihrer Erhaltung, der sich auch auf die Oberfläche erstreckt, lässt schliessen, dass diese Pflanzenreste nicht etwa einem zerstörten Braunkohlenlager entnommen, sondern im recenten Zustande wahrscheinlich durch fliessendes Wasser einem Salzbassin zugeführt, dort von dem abgesetzten Salze eingehüllt und in Braunkohle verwandelt wurden.

Die chemische Untersuchung, die Hr. Prof. Pless am Joanneo vergleichend mit der Wetterauer Braunkohle ausführte, deutet darauf hin, dass hiebei Modificationen von dem gewöhnlichen Braunkohlenbildungs-Processe statt fanden. Die übrigen geologischen Folgerungen beziehen sich mehr auf die Art und Weise, unter welcher das Salzbassin von Wieliczka so wie mehrere andere diesem analoge Bassins in Galizien zu Salzlagern wurden.

Die neuen Arten der Pflanzenreste werden in dieser Abhandlung genau beschrieben und durch Abbildungen versinnlichet.

Das wirkliche Mitglied Hr. Dr. Reuss hielt nunmehr nachstehenden Vortrag:

Während Herr Prof. Unger die Untersuchung der fossilen Pflanzen des Wieliczkaer Steinsalzes unternahm, wurde die dem fossilen Thierreste derselben mir übertragen. Zu dem Ende wurde die Anstalt getroffen, aus der ganzen Steinsalzablagerung, in allen Schächten und Strecken von zehn zu zehn Klaftern Tiefe Gesteinsproben zu entnehmen und mir zur Untersuchung zu übersenden.

Die erste Kiste, enthaltend die Proben aus den zwei oberen Horizonten, ist schon von mir untersucht worden und die erhaltenen Resultate haben alle Erwartung übertroffen. Bisher waren aus dem Steinsalze von Wieliczka nur 42 Species Petrefakten bekannt geworden, und zwar 37 Species durch Prof. Philippi, 15 Species durch Zeuschner und diese sind nur zum Theile genauer bestimmt. Mir gelang es bis jetzt schon 293 Species aufzufinden, und zwar: